

BERICHT AUS IRAN: Zensur? Reaktion auf deutsche Medien

Das Transkript gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den ursprünglichen Inhalt nicht wortgenau wieder.

Dimitri Lascaris (DL): Guten Tag, hier ist Dimitri Lascaris mit einer Ausgabe von Reason2Resist aus der Stadt Shiraz im Iran am 25. März 2026. Wir sind gestern Nacht gegen ein Uhr morgens mit dem Bus aus der Stadt Isfahan hier angekommen. Und wenn ich „wir“ sage, meine ich meine journalistischen Kollegen Tim Anderson aus Australien und Ahmad Saadaldin aus den Vereinigten Staaten. Ahmad ist, wie Sie vielleicht wissen, der Moderator eines hervorragenden antiimperialistischen YouTube-Kanals namens Propaganda&Co. Wir waren bisher in den Städten Täbris, Teheran und Isfahan, und von hier aus werden wir weiter nach Süden reisen, nachdem wir ein paar Tage in Shiraz verbracht haben, das als Stadt der Poesie und der Blumen bekannt ist – eine sehr schöne Stadt, die Isfahan nicht unähnlich ist. Tatsächlich haben alle Städte, die wir bisher besucht haben, ihren eigenen Charme und eine außergewöhnliche Fülle an Geschichte und Kultur, die ich Ihnen in den kommenden Tagen in den Berichten, die wir veröffentlichen werden, näherbringen möchte. Jedenfalls haben wir gestern Abend gegen ein Uhr in unserem Hotelzimmer eingchecked. Etwa eine Stunde nach dem Einchecken gab es eine laute Explosion, und ich hörte kurz Kampfflugzeuge über uns hinwegfliegen. Ich habe weder das Licht der Explosion noch Feuer oder Rauch gesehen, aber sie war nah genug, um sie deutlich zu hören. Ich glaubte auch zu hören – obwohl ich mir nicht sicher bin –, dass die iranischen Luftabwehrsysteme etwa zur Zeit dieser Explosion aktiviert wurden. Jedenfalls erwachten wir heute Morgen zu recht ungemütlichem, ja sogar rauem Wetter. Es war sehr kalt und windig, und seltsamerweise etwas, das für diese Gegend sehr ungewöhnlich ist, wie ich gehört habe. Es gab eine Tornadowarnung für die Golfregion, nicht nur für die iranische Küste am Persischen Golf, sondern auch für die Autokratien auf der anderen Seite des Gewässers, einschließlich der Vereinigten Arabischen Emirate und Bahrains. Ich weiß nicht, ob es tatsächlich zu Tornados kam, aber für mich klang es so, als wäre dies – sollte man religiös gesinnt sein – vielleicht eine Art Weckruf Gottes. Auf jeden

Fall hatten wir trotz des schlechten Wetters einen produktiven Tag, und ich werde in den folgenden Beiträgen darüber berichten, was wir erfahren, gesehen und gehört haben.

In diesem Bericht möchte ich mich mit dem Thema Zensur befassen. Diese Thematik wurde von einem Kollegen aus Deutschland bei mir angesprochen. Bevor ich jedoch darauf eingehe, möchte ich kurz zusammenfassen, wo wir bisher waren und wohin wir noch reisen werden. Wir waren bisher in den Städten Täbris, nachdem wir am 20. März mit dem Auto aus der Türkei in das Land eingereist waren. Von dort aus fuhren wir nach Teheran, wo wir einige Tage verbrachten, und anschließend weiter nach Isfahan. Nun sind wir seit fast einem Tag hier in Shiraz und werden weiter nach Süden reisen. Wir werden voraussichtlich irgendwann an der Küste des Persischen Golfs sein. Aus Sicherheitsgründen werde ich zum jetzigen Zeitpunkt nicht näher darauf eingehen. Ehrlich gesagt sind wir alle besorgt über die Neigung der israelischen Völkermord-Entität, Journalisten zu töten, insbesondere jene, deren Berichterstattung Israel nicht wohlgesonnen ist. Aus diesem Grund werde ich hier nicht weiter auf unsere Pläne für unsere nächste Route eingehen. Ich möchte jedoch sagen, dass Tim, Ahmad und ich dazu tendieren, unseren Aufenthalt zu verlängern. Wir hatten eigentlich vor, etwa eine Woche hier zu bleiben, aber es gibt so viel zu tun, so viel journalistische Arbeit, dass wir wahrscheinlich noch einige Zeit länger bleiben werden, und unsere freundlichen Gastgeber kommen uns in dieser Hinsicht gerne entgegen. Wir drei wurden von einem türkischen Journalisten begleitet, doch er konnte nach Teheran nicht weiter nach Süden reisen und musste uns aufgrund anderer Verpflichtungen leider verlassen. Wir wurden außerdem von mehreren Vertretern der iranischen Staatsmedien begleitet, die als unsere Reiseführer und Übersetzer fungierten. Und wie gesagt, ich wollte nun auf das Thema Zensur eingehen, nachdem ich Ihnen gerade diesen kurzen Überblick darüber gegeben habe, wo wir gewesen sind und wohin wir noch reisen könnten. Ein Kollege und Freund aus Deutschland hat mich auf eine Journalistin aufmerksam gemacht, die für den deutschen öffentlich-rechtlichen Sender ARD arbeitet und, wenn ich mich recht erinnere, Katharina Willinger heißt – lassen Sie mich das nur kurz bestätigen. Katharina Willinger, sollte ich sagen, und sie ist offenbar Reporterin oder Moderatorin einer Sendung namens Tagesschau. Der Grund, warum mein Kollege in Deutschland mich auf sie aufmerksam gemacht hat, ist, dass sie offenbar behauptet hat, es habe keinen Sinn, in den Iran zu reisen, um über den Krieg zu berichten, was in ihren Zuständigkeitsbereich fällt – sie ist für die Berichterstattung über internationale Angelegenheiten in diesem Teil der Welt zuständig – da es einfach zu viel Zensur und zu viele Einschränkungen für ausländische Korrespondenten gibt. Und deshalb berichtet sie, soweit ich weiß, aus Istanbul über den Krieg. Und lassen Sie mich Ihnen sagen, liebe Zuhörer, und das sollte niemanden überraschen: ich glaube nicht, dass man Auslands- oder Kriegsberichterstatter sein muss, um das zu verstehen, aber wenn man sich nicht tatsächlich in einem Land aufhält, das sich im Krieg befindet, wird es ziemlich schwierig sein, einen wirklich guten Überblick darüber zu bekommen, was im Land vor sich geht, wie das Land von diesem Krieg betroffen ist, wie die Menschen darauf reagieren und wie die Regierung und das Militär darauf reagieren. Aber offenbar ist diese Journalistin Willinger der Meinung, dass sie ihre Arbeit professionell und angemessen aus der Ferne erledigen kann, indem sie sich auf ihre Kontakte verlässt, wer auch immer diese sein mögen.

Das bringt mich nun zum Thema Zensur, und lassen Sie mich zunächst erwähnen, dass ich nicht zum ersten Mal im Iran bin. Ich war bereits im Mai letzten Jahres hier. Ich wurde eingeladen, am Sobh Media Festival teilzunehmen. Es war meine erste Reise in dieses Land. Ich verbrachte eine Woche in Teheran. In dieser Woche veröffentlichte ich zahlreiche Berichte über meine Eindrücke. Es war wirklich eine aufschlussreiche Woche für mich, da ich zuvor noch nie im Iran gewesen war und so viel Desinformation – sowohl von Seiten der Regierung als auch der Medien – über das Land und seine Bevölkerung erfahren hatte. Es war also eine lehrreiche Zeit, aber es war nur eine Woche, und ich hatte keine Gelegenheit, die Hauptstadt zu verlassen. Auf jeden Fall durfte ich mich in dieser Woche frei in der Stadt Teheran bewegen. Niemand hat meine Reise kuratiert. Niemand hat mich daran gehindert, dorthin zu gehen, wohin ich wollte, und so bin ich Dutzende von Kilometern zu Fuß gegangen, nur um mit eigenen Augen zu sehen, wie die Menschen in Teheran leben, und ich habe das U-Bahn-Netz ausgiebig genutzt – Teheran verfügt über ein ausgezeichnetes U-Bahn-Netz, und ich veröffentlichte, was immer ich veröffentlichen wollte, und ich behandelte jedes Thema, das mir am Herzen lag, sprach mit jedem, von dem ich annahm, dass er bereit wäre, mit mir zu sprechen, und niemand hat meine Berichte jemals vor der Veröffentlichung geprüft, und niemand hat mir irgendwelche Einschränkungen auferlegt, was ich sagen oder wohin ich gehen durfte. Und ich muss sagen, dass ich hier bisher sehr ähnliche Erfahrungen gemacht habe. Und es gibt absolut keine Anzeichen dafür, dass die Regierung dieses Landes oder die Menschen, die mich begleiten, versuchen, mir irgendwelche Einschränkungen aufzuerlegen, was ich sagen darf. Ich möchte dies ganz klarstellen: Auch wenn sie uns vorschlagen, mit bestimmten Personen zu sprechen und bestimmte Dinge zu besichtigen, geschieht all dies auf der Grundlage unserer Äußerungen gegenüber ihnen, was uns am meisten interessiert – und was uns am meisten interessiert, sind die Auswirkungen der US-amerikanisch-israelischen Bombardements auf die Bevölkerung. Also haben wir Bombenabwurfstellen besucht, wir haben zerstörte Infrastrukturprojekte gesehen, wir haben mit Opfern gesprochen, wir haben mit Menschen gesprochen, die in diesen Einrichtungen arbeiten, in diesen Geschäften, die Eigentümer dieser Geschäfte sind, und es wurden keinerlei Einschränkungen hinsichtlich der Identität oder des Berufs der Menschen auferlegt, mit denen wir sprechen dürfen. Absolut keine. Und ich werde Ihnen ein Beispiel nennen. Ich war in der Mosalla-Moschee, der Großen Moschee von Mosalla, die meines Wissens die größte Moschee im Iran ist, am Tag nach dem Ende des Ramadan, einem Fest namens Eid al-Fitr, wo sich eine riesige Menschenmenge versammelt hatte. Ich habe darüber einen Bericht verfasst. Diese riesige Moschee war bis zum Rand mit Gläubigen gefüllt, und als wir nach dem Gottesdienst nach draußen kamen, sah ich Tausende weiterer Menschen auf dem Asphalt vor der Moschee sitzen, da im Inneren nicht genug Platz für sie war. Ich wurde von zwei Vertretern des iranischen Staatsfernsehens begleitet, als wir die Moschee betraten und als wir sie verließen, fragten sie: „Möchten Sie jemanden interviewen?“ Und ich sagte: „Sicher, ich würde sehr gerne Leute interviewen.“ Und sie antworteten: „Sagen Sie uns, wen Sie interviewen möchten.“ Und ich hatte buchstäblich Tausende von Menschen zur Auswahl, wie ich bereits sagte, denn sie saßen alle dort. Sie waren gerade dabei, sich zu verabschieden, da das Gebet beendet war, und so begann ich einfach, wahllos Personen aus der Menge auszuwählen, und ich habe einen Bericht darüber veröffentlicht. Letztendlich habe ich fünf Personen vor der Moschee interviewt. Jede dieser Personen wurde von mir ausgewählt, und

ich wurde nicht einmal dazu ermutigt, mit einer bestimmten Person zu sprechen. Ich kann Ihnen versichern, dass bei allen Berichten, die ich veröffentlicht habe, niemand um Einsicht in das gebeten hat, was ich veröffentlichen wollte. Niemand hat mir vorgeschrieben, dass ich bestimmte Dinge nicht äußern darf. Niemand hat mir vorgeschrieben, ein bestimmtes Thema anzusprechen. Tatsächlich habe ich das Gefühl, dass ich völlige Freiheit habe, über alles zu berichten, worüber ich berichten möchte; die einzige Einschränkung, die mir und uns allen während dieser Zeit auferlegt wurde, besteht darin, dass es uns nicht gestattet war, bestimmte Orte zu filmen – und dies ist nur in wenigen Fällen vorgekommen –, die von der Regierung als militärisch sensibel eingestuft wurden, was nach meiner Einschätzung durchaus berechtigt war. Das ist alles. Wir durften sie nicht filmen, aber wir konnten über das berichten, was wir gesehen haben, und alles Weitere filmen. Und ehrlich gesagt fällt es mir heute schwer, mir überhaupt vorzustellen, dass ausländischen Korrespondenten in einem für dieses Land existenziell gefährlichen Krieg ein solches Maß an Freiheit gewährt wird. Und ich möchte Sie auch darauf hinweisen, dass es hier weitere Reporter von westlichen Medienkonzernen gibt. Soweit ich weiß, sind hier Journalisten von – ich nenne sie mal wohlwollend „Journalisten“ – von CNN. Wir sind auch mehrmals auf einen Fotojournalisten von Reuters gestoßen, und ich habe gehört, dass noch andere hier waren. Ich weiß nicht, ob ihnen irgendwelche Einschränkungen auferlegt wurden, aber nach meinem Verständnis, das ich aus einem Gespräch mit einer Vertreterin – ich habe ihr diese Frage gestellt – des iranischen Staatsfernsehens gewonnen habe, jemandem, den ich gut kenne und dem ich vertraue und fragte: Legt die Regierung diesen Reportern von diesen westlichen Medienkonzernen, die dem Iran redaktionell feindlich gegenüberstehen – ich denke, das kann man so sagen –, irgendwelche Einschränkungen auf, die uns nicht auferlegt wurden? Und sie versicherte mir, dass ihnen keine zusätzlichen Einschränkungen auferlegt werden.

Und noch etwas möchte ich ansprechen: Eine Person, ein iranisch-kanadischer Staatsbürger, der der iranischen Regierung recht feindlich gegenübersteht, hat mich in den sozialen Medien kritisiert, weil ich offensichtlich Zugang zum Internet habe, während viele Menschen im Land, die breite Bevölkerung, keinen Zugang zum externen Internet haben. Soweit ich weiß, können sie das Internet zwar national nutzen, aber nicht international. Und übrigens bin ich keineswegs die einzige Person. Es gibt noch andere Menschen, denen es gelungen ist, Zugang zum Internet zu erlangen. Einige von ihnen stehen, soweit ich weiß, in keiner Verbindung zur Regierung, aber auf jeden Fall kann ich das angesichts der Ereignisse im Januar, als es zu gewalttätigen Unruhen kam und der Mossad sowie die CIA oder der ehemalige CIA-Direktor Mike Pompeo offen erklärten, dass sie in einer nicht näher bezeichneten Funktion an diesen Unruhen beteiligt gewesen seien, vollkommen nachvollziehen. Und diese Ausschreitungen wurden ziemlich gewalttätig, und den iranischen Behörden war bewusst, dass die Personen, die mit dem Mossad zusammenarbeiteten – oder zumindest war dies ihre Einschätzung aufgrund erheblicher Beweise dafür, dass Personen mit dem Mossad oder der CIA oder beiden zusammenarbeiteten –, über das Internet mit ihnen kommunizierten. Und die Gewalt fand rasch ein Ende, etwa zu dem Zeitpunkt, als die Regierung den Zugang zum Internet sperrte. Ich halte es nicht für ungewöhnlich oder übermäßig repressiv, den Internetzugang in Zeiten eines existenziellen Krieges zu unterbrechen. Die Existenz dieses Landes steht auf dem Spiel. Und obwohl ich es bedauerlich finde, dass die Regierung diesen Schritt für

notwendig erachtet, fällt es mir unter den gegenwärtigen Umständen schwer, Kritik zu üben. Und wie soll ich überhaupt meine Arbeit als Journalist verrichten, wenn ich keinen Zugang zum Internet habe? Ich könnte natürlich alle meine Berichte erst veröffentlichen, nachdem ich das Land verlassen und wieder Zugang zum Internet erlangt habe, aber bis dahin könnten die Informationen in meinen Berichten längst veraltet und für die Öffentlichkeit kaum noch von Interesse oder Nutzen sein. Sie wissen, dass sich die Lage rapide verändert, und damit ich der Welt außerhalb des Iran in Echtzeit über die Geschehnisse hier berichten kann, benötige ich aus praktischen Gründen Zugang zum Internet. Und das gilt sicherlich auch für alle anderen Auslandskorrespondenten im Land, denen meines Wissens ebenfalls Zugang zum Internet gewährt wurde. Ich entschuldige mich also keineswegs für meinen Zugang zum Internet. Ich wünschte, es wäre möglich, dass jeder einzelne Mensch in diesem Land Zugang zum Internet hätte, aber ich kann meine Arbeit ohne diesen Zugang einfach nicht effektiv erledigen.

Ich möchte auch Frau Willinger, der deutschen Journalistin, gegenüber betonen – wobei ich mich hier, wie gesagt, noch milde ausdrücke; darauf werde ich gleich noch zurückkommen –, dass das militärische Zensurregime in Israel meines Wissens nach erheblich strenger ist. Mir wurde ohne jegliche Einschränkung gestattet, umfangreiches Videomaterial über Schäden zu veröffentlichen, die an ziviler Infrastruktur und zivilen Gebäuden, Geschäften, Wohnhäusern und ähnlichem, an Autos – was auch immer – entstanden sind; tatsächlich wurde ich sogar dazu ermutigt, diese Informationen zu veröffentlichen. Es gab kein einziges ziviles Ziel, das ich besucht habe, keinen einzigen Ort mit Schäden, an dem mir gesagt wurde, ich dürfe kein Videomaterial oder keine Fotos von den Schäden veröffentlichen. Aus Berichten in den israelischen Medien wissen wir jedoch, dass die militärischen Zensurbehörden in Israel strenge Beschränkungen für die Veröffentlichung von Informationen durch die Öffentlichkeit und die Medien auferlegen. Dies gilt nicht nur für Schäden an militärischen Zielen, sondern auch für Schäden in Wohngebieten, an Gewerbeimmobilien, an ziviler Infrastruktur und so weiter. Wir haben gesehen, dass fast nichts von den militärischen Zensurbehörden in Israel genehmigt wurde, und ich habe noch kein einziges Foto oder Video von Schäden an einer Militärbasis gesehen, nicht ein einziges. Und Sie mögen sagen, dass dies völlig gerechtfertigt ist, aber Tatsache ist, dass das Ausmaß dieser Zensur, wie ich es gerade beschrieben habe, weit über das hinausgeht, was ich hier im Iran erlebt habe – sowohl im Mai letzten Jahres, zu einem Zeitpunkt, als die Vereinigten Staaten und Israel drohten, den Iran anzugreifen, und dies tatsächlich auch einige Wochen später taten, als auch jetzt, wo ein Krieg in vollem Gange ist, der für die Islamische Republik von existenzieller Bedeutung ist. Und ich muss fragen, ob Katharina Willinger, die für den deutschen öffentlich-rechtlichen Rundfunk arbeitet, der von einer Regierung kontrolliert wird, die Israels Kritikern unerbittlich feindlich gegenübersteht und Israel auf jede erdenkliche Weise unterstützt – und das betrifft nicht nur Friedrich Merz, den derzeitigen Bundeskanzler und die Christdemokraten, sondern auch die Sozialdemokraten und die Grünen in Deutschland – die gesamte deutsche politische Elite hat das Blut der Palästinenser an den Händen und ist mitschuldig an praktisch allen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit Israels, aufgrund all der wirtschaftlichen, militärischen und politischen Hilfe, die sie Israel gewähren. Und wir wissen, dass es innerhalb Deutschlands selbst eine strenge Unterdrückung und Zensur von Stimmen gibt, die Israel kritisch gegenüberstehen. Und ich frage mich, wie besorgt Frau Willinger über

die interne Zensur derjenigen ist, die sich gegen Israels Völkermord und seine anderen Verbrechen in der Region aussprechen, und wie kritisch sie sich gegenüber dem militärischen Zensurregime in Israel selbst gezeigt hat. Ich habe keine Antworten auf diese Fragen; ehrlich gesagt habe ich weder die Zeit noch die Lust, mich mit ihrem gesamten Werk vertraut zu machen, aber diese Vorstellung, dass das Ausmaß der Zensur im Iran derzeit so extrem ist, dass es für sie besser sei, sich in sicherer Entfernung vom Kriegsgebiet aufzuhalten – das ist doch ziemlich bequem, Frau Willinger. Niemand wird Sie wahrscheinlich bombardieren, wenn Sie sich in Ankara oder Istanbul aufhalten, aber wenn Sie hier unten im Kriegsgebiet sind, und insbesondere, wenn Sie auf eine Weise berichten, die den Aggressoren in diesem Krieg, nämlich Israel und den Vereinigten Staaten, kritisch gegenübersteht – wobei Israel ein Staat ist, ein mörderisches Regime, das allein in Gaza mehr als 230 palästinensische Journalisten getötet, den RT-Korrespondenten Steve Sweeney fast von der Erde getilgt und, wie Sie wissen, Shireen Abu Akleh ermordet hat, die nicht nur Palästinenserin, sondern auch Bürgerin der Vereinigten Staaten war, all dies in völliger Straffreiheit – ist es ziemlich bequem, sich in Istanbul, einem NATO-Mitgliedstaat, in sicherer Entfernung von der Gewalt zu befinden, die der Islamischen Republik und dem iranischen Volk zugefügt wird und als Entschuldigung für das Verbleiben in sicherer Entfernung die Behauptung anzuführen, dass das Ausmaß der Zensur in diesem Land zum gegenwärtigen Zeitpunkt unannehmbar hoch sei.

Auf jeden Fall hielt ich es für wichtig, dieses Thema jetzt anzusprechen, und ich möchte auch ganz klar an diejenigen appellieren, die sich diesbezüglich Gedanken machen – denn es gibt Menschen, die, sagen wir mal, den Regierungen von Netanjahu und Trump wohlgesonnen sind, sowie, allem Anschein nach, Monarchisten, die suggerieren, ich sei in irgendeiner Weise der iranischen Regierung gegenüber verpflichtet. Ich versichere Ihnen, dass ich von ihnen oder irgendjemand anderem keinen Cent für all die Arbeit bekomme, die ich hier leiste. Unser durchschnittlicher Arbeitstag beträgt, seit wir vor etwa einer Woche hier angekommen sind, ich würde sagen, 18 Stunden. Ich schlafe durchschnittlich vier Stunden pro Nacht, ebenso wie meine Kollegen, und niemand zahlt mir dafür auch nur einen Cent. Weder die Islamische Republik, noch das Sobh Media Festival, noch irgendeine Behörde der iranischen Regierung, keine ausländische Regierung, keine vermögende Privatperson, kein Konzern, ob staatlich oder anderweitig. Sie wissen, dass die Einnahmequelle für Reason2Resist aus der Monetarisierung stammt, und wir erhalten auch eine bescheidene Summe an Spenden. Übrigens sind diese Spenden nicht groß; es handelt sich um kleine Spenden von einer beträchtlichen Anzahl von Menschen, die unseren Kanal abonnieren, aber der überwiegende Teil der Einnahmen, die wir generieren, stammt aus der Monetarisierung auf YouTube, und bis jetzt reichten diese Einnahmen nicht aus, um alle Ausgaben zu decken, die uns im Rahmen dieser journalistischen Arbeit entstehen. Und der Hauptgrund dafür ist, dass wir für Reason2Resist viel vor Ort berichten. Und ich musste die Differenz einfach aus eigener Tasche bezahlen. Den Überschuss der Ausgaben über die Einnahmen trage ich selbst. Und ich habe das Glück, dank meiner erfolgreichen Karriere als Anwalt in der Lage zu sein, dies zu tun, und mich stört das überhaupt nicht, denn für mich ist Journalismus eine Liebe und eine Leidenschaft und etwas, das mir sehr am Herzen liegt. Das war jedenfalls mein Bericht für den Moment. Und ich hoffe, Sie schalten auch weiterhin ein. Wenn Ihnen dieses Video

gefällt und Sie es informativ finden, liken und teilen Sie es bitte. Falls Sie Reason2Resist noch nicht abonniert haben, möchten wir Sie herzlich dazu ermutigen, dies zu tun und uns dabei zu helfen, die Reichweite unseres kompromisslosen Widerstandsjournalismus zu vergrößern. Ich bin Dimitri Lascaris und verabschiede mich am 25. März 2026 aus Shiraz im Iran.

ENDE

Vielen Dank, dass Sie diese Abschrift gelesen haben. Bitte vergessen Sie nicht zu spenden, um unseren unabhängigen und gemeinnützigen Journalismus zu unterstützen:

BANKKONTO:

Kontoinhaber: acTVism München e.V.
Bank: GLS Bank
IBAN: DE89430609678224073600
BIC: GENODEM1GLS

PAYPAL:

E-Mail:
PayPal@acTVism.org

PATREON:

<https://www.patreon.com/acTVism>

BETTERPLACE:

Link: [Klicken Sie hier](#)

Der Verein acTVism Munich e.V. ist ein gemeinnütziger, rechtsfähiger Verein. Der Verein verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige und mildtätige Zwecke. Spenden aus Deutschland sind steuerlich absetzbar. Falls Sie eine Spendenbescheinigung benötigen, senden Sie uns bitte eine E-Mail an: info@acTVism.org
